

LESEPROBE

Didi

Da dachte ich immer, seit der Sache mit dem Discounter, auf dessen Parkplatz wir plötzlich nicht mehr stehen durften, sei alles ausgestanden und wir könnten uns auf das Grillen und Frittieren konzentrieren, aber von wegen. Bin ja schon froh, dass Hasi nicht ausgerastet ist.

Kaum hatten wir abgebaut und waren wieder zu Hause, spekulierten wir, wer uns da in die Pfanne gehauen hatte und rechneten aus, wie viele Tage wir für das Bußgeld frittieren mussten. Als Nächstes wollten wir wieder versuchen, auf einen offiziellen Marktplatz zu kommen, denn für irgendetwas musste die Lizenz doch gut sein, verdammt nochmal. Auch wenn wir zwischendurch immer mal gut verdient hatten, so galt es die Winterzeit zu überbrücken. Spätestens im Winter mussten wir wieder an unsere eiserne Reserve, oder wenn gar nichts mehr lief, einen x-beliebigen Job suchen. Aufgeben und nach Deutschland zurückkehren kam für uns keinesfalls infrage.

Am nächsten Tag fuhren wir zum Wochenmarkt nach Castelnovo. Wir durften für einen fehlenden Marktbeschicker einspringen. Es war die Chance und wir konnten wenigstens sicher sein, dass uns niemand wegen der Lizenz vertrieb, also halbwegs sicher sein. Der Platz war klein, aber fein und bei den Touristen sehr beliebt. Genau das brauchten wir jetzt.

Um acht Uhr waren die meisten Marktstände bereits aufgebaut. Seltsame Italiener, die so früh aufstanden. Wenn es rein nach dem Verkauf ging, müssten wir nicht so früh aufstehen. Wer aß schon vor zwölf Uhr eine Currywurst mit Fritten?

Wir bekamen wieder den Platz ganz am Ende des Marktes zugewiesen. Aber egal. Ab heute galt es, jede Gelegenheit wahrzu-

nehmen. Im Schneckentempo fuhr ich mit unserem roten Gespann durch die schmale Gasse. Hasi ging voraus und passte auf, dass der Hänger nicht die vielen Gürtel, Taschen und Jacken von den Ständern und Pavillons riss. Es war kein einfaches Durchkommen. Die ersten Marktbesucher kramten bereits in den Auslagen und sahen sich die Ware in Ruhe an. Sie ließen sich durch nichts stören. Endlich kamen wir zu unserer Stelle. Zwar gab es hier keinen Stromanschluss, aber das machte uns nichts. Dafür hatten wir den gut funktionierenden Generator. Auch wenn er viel Platz im Kofferraum wegnahm und sauschwer war, jetzt war er sein Geld wert.

Hasi

Die vielen Kunden an unserem Imbisswagen versöhnten mich schnell. Markttag sind für uns immer etwas ganz besonderes. Wer einmal einen italienischen Markt besucht hat, weiß, was ich meine. Das Gewusel, die vielen bunten Farben, die Gerüche und vor allen Dingen das Palavern der Marktleute.

Der Markt hatte aber einen großen Haken, wenn man Geschäfte machen wollte. Es mussten Bedingungen erfüllt und Regeln eingehalten werden. Die Tagesgebühr betrug von sieben Euro angefangen bis dreißig Euro. Für ein ganzes Jahr musste man 1.500 bis 3.000 Euro hinblättern und wer das Glück hatte, einen Platz kaufen zu können, der latzte dafür mal locker bis zu 50.000 Euro. Mit den Gebühren waren die Marktveranstalter recht flexibel. Außerdem war es nicht einfach einen festen Standplatz zu bekommen. Fiel mal aus irgendwelchen Gründen ein Marktwagen aus, so durfte der Nachfolger nur die gleiche Ware anbieten. Ein Marktstand mit Textilien konnte also niemals durch einen Käsestand ersetzt werden. Die Vigili, die Ordnungsbeamten, achteten darauf, dass alles korrekt zuging. Ich hatte dennoch die Hoffnung, dass unser einzigartiges Marktangebot attraktiv genug war. Damit würden wir jeden Wochenmarkt bereichern – dachte ich zumindest. Didi war sich nicht so sicher, aber ich glaubte es für ihn mit. Unser ketchuproter Imbissanhänger mit

den mayonnaisegelben Punkten hatte Wiedererkennungswert. Wir zwei in unseren roten „Didi & Hasi“-T-Shirts natürlich auch. Nach jeder VOX-Ausstrahlung brach jedesmal ein Run auf uns aus, fragten sich die Gardasee-Urlauber zu uns durch. Das überzeugte dann hoffentlich auch bald den letzten Marktveranstalter – das wünschten wir uns zumindest.

Didi

Ja, so ist meine Hasi. Sie meint immer, wenn wir kommen, müssen alle anderen den Platz für sie bereithalten. Dabei waren sie eher daran interessiert, ihre eigenen Leute unterzubringen, würde ich ja auch machen, wenn ich zu sagen hätte. Habe ich aber nicht. Außerdem reiße ich meinen Mund nur auf, wenn ich mir Erfolg verspreche. So sind wir Männer nun mal. Alles andere wäre reine Zeit- und Sauerstoffverschwendung. Aber ich ließ sie machen, oft hatte sie ja auch Glück mit ihrer Methode. Die Ideen gingen uns jedenfalls nicht aus. Es gab immer einen Plan B.

Wir standen nun in Castelnuovo und staunten über die Vielfalt der Nationalitäten, die zu uns an den Wagen kamen. Spätestens bei der Bestellung hörten wir, aus welchem Land sie kamen. Die meisten bemühten sich, Deutsch zu sprechen, wenn sie mitbekamen, dass wir deutsche Auswanderer sind. Ansonsten versuchten wir es mit unserem Kauderwelsch und irgendwann einigte man sich auf irgendeine Sprache mit Handzeichen. Italenglisch, Deutschitalisch, Hollenglisch, und so weiter.

Deshalb hatten wir unsere Imbiss-Angebote nun fotografiert und farbig ausgedruckt. Daneben standen der Preis und der Name des Menüs in verschiedenen Sprachen. Die Fotos wirken noch heute Wunder. Sie regen nicht nur den Appetit an, sondern helfen auch bei der Bestellung. Besser ging's nicht. Ich ...

Hasi

... und wer hat's erfunden? Du? Waas? Wer? Na gut, WIR!

Die meisten Kunden kamen aber nicht nur, weil sie etwas essen